

Carl Dahlhaus (Hg.): Pipers Enzyklopädie des Musiktheaters Band 4: Oper - Operette - Musical - Ballett

München: Piper 1991, 794 S., DM 368,-

1986 erschien der erste Band dieser in Umfang und Anspruch ungewöhnlichen Enzyklopädie, 1991 nun der vierte. Für ein Unternehmen dieser Größenordnung ist dies ein nach wie vor stolzes Tempo, denn es handelt sich ja nicht um die Neuauflage oder Neubearbeitung eines Brockhaus, sondern um das Aus-dem-Boden-Stampfen eines gänzlich neuen enzyklopädischen Felsens, wie es ihn bisher nicht gegeben hat. Grundsätzliches zur Konzeption sei hier nicht wiederholt (vgl. *med:rez* 4/87, S.392ff. und 3/89, S.294f.), denn diese hat sich seit den ersten drei Bänden nicht verändert, worauf Sieghart Döhring auch in seinem Vorwort hinweist. Auf Döhrings Schultern ruht nun mehr Verantwortung als zuvor, seit Carl Dahlhaus während der Endredaktion zu Band 3 verstorben ist. Im vorliegenden vierten Band zeugt ein fulminanter *Idomeneo*-Artikel noch einmal von Dahlhaus' Fähigkeiten. Weiterhin, und dies ist auch richtig, steht Dahlhaus' Name im Editorial des Unternehmens, zusammen mit dem Döhrings und des Thurnauer Forschungsinstituts für Musiktheater, in dem die herkulische Hauptarbeit an dieser Enzyklopädie geleistet wird. Döhring weist ebenfalls darauf hin,

daß die Umfangskalkulation der Redaktion inzwischen auf weitere zwei Bände Werkteil und einen Register-Band hindeutet. Den Leser und Benutzer verwundert dies nicht, denn die Titelveielfalt bis hinein in entlegene Bereiche ist so groß, daß diese Erweiterung mehr als verständlich erscheint. Weniger verständlich ist allerdings, daß es offensichtlich Liebhaber des noch Entlegeneren gibt, die dem Unternehmen geradezu vorwerfen, diese und jene Rarität nicht aufgenommen zu haben. Ehrlicherweise wird man jedoch zugeben müssen, daß ein Leben als Opern-geher, Opernhörer, Dramaturg oder Dirigent nicht ausreicht, um all den Anregungen nachzugehen, die Pipers Enzyklopädie jetzt schon gibt. Wer jetzt etwa noch Paul Lappes große Oper *Die Obotriten* vermißt, der muß mit Hugo Riemanns Opernhandbuch auf weitere Entdeckungsreise gehen. Nicht verstummt sind offensichtlich auch die kritischen Stimmen gegenüber der Einordnung der Ballette und Tanzstücke unter dem Namen des Choreographen. Auch dies erscheint mir unverständlich. Abgesehen davon, daß man nicht im Fluß die Pferde wechselt, ist es auch die vernünftigste Entscheidung, sofern man einsieht, daß der Werkcharakter einer Choreographie ein anderer ist als der eines Librettos oder gar der einer Partitur. Verglichen damit ist die Beschäftigung mit Ballett oder Tanztheater immer ein Kompromiß, was die Buchhaltung angeht - er konnte nur so aussehen, wie er aussieht.

Die Schwerpunkte des vierten Bandes liegen bei Meyerbeer, Mozart, Offenbach, Mussorgski, Orff, Monteverdi und Pfitzner. Durch die Zahl der behandelten Werke lassen sich noch Méhul und Mercadante dazurechnen. Daß der Band mit Mozart noch im Mozart-Jahr 1991 erschien, mag ein schöner Zufall sein, der aber in den Verdauungsschwierigkeiten der Mozartianer unterging. Die Qualität der Beiträge jedoch macht es sinnvoll, diese Artikel auch noch nach dem Jahresende 1991 nachzuschlagen. Hervorgehoben seien die Artikel Sabine Henze-Döhrings zum frühen Mozart, Ludwig Finschers *Figaro*- und *Titus*-Darstellungen, Stefan Kunzes *Don Giovanni*-Resümee und Christoph Hellmut Mahlings *Zauberflöte*-Bemühung. Keineswegs aber nimmt Mozart vom Umfang her den ersten Platz ein, das tut Offenbach - und so ist es in einer Enzyklopädie auch richtig. Mit vierzig besprochenen Werken und fast 100 doppelspaltigen Lexikon-Seiten zu Offenbach ist dies ein Buch im Buche, eine Werk-Monographie, wie sie als Ergänzung zu den gängigen Lebensdarstellungen hochwillkommen ist. In den letzten Bänden hatte Volker Klotz im Gebiet der Operette den Primat; der aber ist jetzt gebrochen, denn Klotz hat ein eigenes Buch zur Operette vorgelegt, und so kommt es, daß jetzt Josef Heinzelmann den Löwenanteil der Offenbach-Artikel trägt, ergänzt durch Robert Didions Hoffmann-Beitrag. Ein Prunkstück des Bandes sind die Meyerbeer-Artikel des Herausgebers Sieghart Döhring, mit einer stupenden Kenntnis der Forschungs- und

Rezeptionsgeschichte geschrieben und allein durch die Literaturhinweise unentbehrlich. Auch hier wird man sagen müssen: Diese Beiträge treten gewissermaßen ergänzend neben Heinz und G. Beckers Edition der Briefe und Tagebücher, die Monographie Heinz Beckers und die Biographie Reiner Zimmermanns - wer sich künftig mit den Werken Meyerbeers beschäftigen will, der wird am besten zu allererst zu Pipers Enzyklopädie greifen.

Der Band bringt aber auch Ehrenrettungen und Neubeleuchtungen. Da sind Sabine Henze-Döhrings und Rein A. Zondergelds schöne *Mercadante*-Artikel, die überzeugend für diesen nahezu vergessenen Opernmeister werben, da sind Norbert Millers wie immer gaudenkitzelndes Plädoyer für Errico Petrella und Wolfgang Ostoffs Eintreten für Hans Pfitzners *Herz* (der Dirigent Hans Knappertsbusch war ganz anderer Meinung, er war dafür, diese letzte Oper Pfitzners "Der Darm" zu nennen, "weil sie soviel Scheiße enthält"). Und auch jener Raritätenjäger erhält Auskunft, der sich schon immer fragte, was es mit jener ominösen Jahrhundertwende-Oper *Quo vadis* von Jean Charles Nougès auf sich habe, die gelegentlich im Repertoire der berühmten Sänger jener Zeit auftaucht.

Mühelos, so scheint es, hält der vierte Band der Piper Enzyklopädie den Standard, den die ersten drei Bände gesetzt haben; man kann der Redaktion und den Autoren gratulieren, wie man sich als Leser und Benutzer gratulieren kann.

Jens Malte Fischer (München)